sentiert die entsprechenden Autoren bzw. Quellen, Abschnitt 2 (S. 73–241) die Darstellungen von westlichen Personen im kaiserlichen Dienst (Venezianer, Pisaner, andere italienische Partner, westliche Kaiserinnen, Montferrat, westliche Prinzen, Waräger, „other illustrative cases“) mit einem Kapitel zur angeblichen Xenophobie; Abschnitt 3 (S. 243–449) ist der Darstellung von Beziehungen zu Personen oder Gruppen aus dem Westen im Zuge der politischen Ereignisse des 12. Jh. gewidmet. Eine Zusammenfassung mit Hinweis auf Forschungsdesiderate (S. 450–463), eine umfangreiche Bibliographie (S. 465–531) und ein Index (S. 532–556) beschließen die Arbeit. Der Vf. will eine Lücke füllen, nämlich das Fehlen eines „recent comprehensive study of relations between Byzantium and the West in general or an investigation of Byzantine attitudes toward the West and Westerners in the period of the long twelfth century“ (S. 1), betont aber auch, dass sein Hauptinteresse auf dem historischen Zugang liegt, nicht auf sprachlich-literarischen Aspekten der Geschichtswerke. Im Fokus steht der soziale, politische und kulturelle Kontext der byzantinischen Historiographie. Der Vf. will damit die unreflektierte Annahme eines negativen Bildes der Lateiner in der byzantinischen Geschichtsschreibung kritisch hinterfragen und eine Theorie „wachsender Spannungen“ zwischen Byzanz und dem Westen widerlegen, demgegenüber ein „highly ambivalent, complex, and constantly fluctuating relationship“ (S. 14) aufzeigen. Man ist erstaunt, dass Forschungsergebnisse immer ein Buch und ein „comprehensive survey“ verlangen, Aufsätze oder sonstige Kapitel nicht den gleichen Stellenwert haben. Aufgrund der Quellenlage ist der Standpunkt freilich sehr auf die byzantinische Gesellschaft der Hauptstadt (und in Thessalonike) konzentriert, und hier auf einen sehr engen Kreis; daraus werden soziopolitische Perspektiven herausgefiltert. Dabei stellt sich freilich die Frage, inwieweit diese Aussagen repräsentativ sind und ob z. B. Griechen im asiatischen Raum im direkten Kontakt mit den Kreuzfahrern oder Byzantiner in Süditalien unter normannischer Herrschaft ebensolche Ansichten vertraten. Auch bleibt zu hinterfragen, wieso man eine Integration von „temporary residents“ (Kaufleute und Kreuzfahrer) erwarten sollte, wenn sie anderen Rechtssystemen unterliegen. Gerade weil das Werk neue Aspekte eröffnen will, wäre eine kritische Hinterfragung in manchen Punkten sinnvoll gewesen; um nur ein Beispiel anzuführen: „Based on the number of manuscripts, world chronicles concerned exclusively or mainly with remote times ... enjoyed greater popularity than contemporary historiography“ (S. 44). Ein Blick in die Datenbank Pinakes reicht, um diese Aussage für das lange 12. Jh. in Frage zu stellen. So zeigt Pinakes auch bei Zonaras (S. 55f.) das große Interesse mit 72 Hss. erst ab der Palaiologenzeit und dann erwartungsgemäß im Humanismus. Weiters erschöpft sich die Quellenanalyse im ersten Teil in einer Zusammenfassung von Bekanntem. Gerade die theologischen Auseinandersetzungen hätten ergänzend mehr Platz benötigt, um ein nuancierteres Gesamtbild zu erstellen. Die so sehr betonten Aspekte von sozialer Position, Publikum und Absicht zeigen in der Nacherzählung des Vf. in der Forschung bereits thematisierte textpragmatische Aspekte. Die Stellen würden freilich eine detaillierte soziolinguistisch-textpragmatische Interpretation